

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise:  
Für das Inland  
1/2-jährig Din 30.—  
1-jährig „ 60.—  
ganzzjährig „ 120.—  
Fürs Ausland ent-  
sprechende Erhöhung  
Einzelne Nummer  
Din 1.25

Nummer 23

Gelse, Donnerstag, 21. März 1929

54. Jahrgang

## Wie in Deutschland die Minderheiten b. handelt werden.

„Auch nach dem Kriege haben die Deutschen ihre Minderheitenpolitik nicht geändert. Und in der neuesten Zeit wird jede Eingabe, Bitte oder Forderung der polnischen Minderheit mit der Begründung abgelehnt, daß, solange die polnische Regierung mit der deutschen Minderheit so ungerecht verfährt, alles umsonst sei. Eine wie häßliche Auspielung der Minderheiten! Deutschland hätte in Genf ein viel leichteren Stand, wenn es wenigstens einen einzigen Fall zeigen könnte, wo es die Minderheitenfrage nach den Wünschen der Minderheit und im Einklang mit den Beschlüssen der Minderheitenkongresse gelöst hat.“

„Korosti Slovenec“, 6. März 1929.

Nach langen eingehenden Beratungen zwischen den zuständigen preussischen Stellen, dem Reichsministerium des Innern, dem Auswärtigen Amt, den Vertretern der deutschen Minderheiten im Auslande und den Vertretern der Minderheiten im Deutschen Reich ist Ende Jänner dieses Jahres die vom preussischen Staatsministerium erlassene neue „Ordnung zur Regelung des Schulwesens für die polnische Minderheit“ vom 31. Dezember 1928 zugleich mit der einer „Abänderung und Ergänzung des Erlasses zur Regelung der Minderheitenschulverhältnisse im Grenzgebiete des Regierungsbezirkes Schleswig vom 9. Februar 1916“ amtlich veröffentlicht worden. Die Bedeutung dieser Neuordnung ist außerordentlich groß, denn sie hat eine Rechtslage geschaffen, die weit über den bisherigen, auf den preussischen Erlass vom 31. Dezember 1918 sich aufbauenden Zustand hinausgeht.

Es mag verwunderlich erscheinen, daß sich die Neuordnung lediglich auf die Minderheitenschulverhältnisse erstreckt und nicht Gelegenheit genommen wurde, die Rechtsverhältnisse der fremden Minderheiten insgesamt auf dem Wege über die Reichsgesetzgebung neu zu ordnen. Demgegenüber ist aber zu beachten, daß die Erhaltung volklicher Eigenarten am wirksamsten durch den Ausbau des Schulwesens im Sinne volklicher Besonderheiten erzielt wird, die Regelung des Schulwesens aber in Deutschland nach der ausführenden Seite Sache der Länder und nur nach der richtungsgebenden Seite Sache des Reiches ist. Trotzdem wäre wohl die Erlassung eines entsprechenden Reichsrahmengesetzes zweckmäßig gewesen.

In sachlicher Beziehung enthält indes die neue preussische Verordnung eine Regelung, wie sie weitgehender und entgegenkommender ein Reichsgesetz auch nicht hätte bringen können. Sehr wesentlich ist bereits, daß sich das Geltungsgebiet der neuen Regelung nicht auf die ost- und westpreussischen Regierungsbezirke und die Grenzmark beschränkt — für Oberschlesien gilt bekanntlich das Calonder-Abkommen — sondern auch für die übrigen Regierungsbezirke Preußens Anwendung findet, in denen polnische Gruppen sich befinden, also vor allem für Rhein-

land-Westfalen. Damit ist ein Grundsatz aufgegeben worden, der für die Anwendung minderheitenrechtlicher Begriffe bisher als unerläßlich angesehen zu werden pflegte, nämlich die Forderung, daß Minderheiten im Rechtssinne nur Volksgruppen sind, denen nicht nur Volkstum und Sprache gemeinsam ist, sondern auch eine gewisse Bodenverbundenheit. Bisher wurde letzteres Merkmal insbesondere den Polen in Rheinland-Westfalen mit guten Gründen abgesprochen; die neue Verordnung hat sie ihnen nunmehr indiciter zuerkannt. Von grundsätzlicher Wichtigkeit ist weiterhin, daß für die Zugehörigkeit zu den anerkannten Minderheiten der Polen und Dänen das Vorliegen objektiver Merkmale nicht verlangt wird. „Minderheit ist vielmehr nach dem Artikel 1 der Verordnung jeder, der will.“ Es kommt also allein auf die Bekenntnisaussprechung der Erziehungsberechtigten an, die weder nachgeprüft, noch bestritten werden darf. Dies gilt ohne Ausnahme für die Minderheitenangehörigen reichsdeutscher Staatsangehörigkeit; lediglich die Erziehungsberechtigten von Minderheitenangehörigen fremder Staatsangehörigkeit müssen die Zugehörigkeit zum polnischen Volkstum nach Abstammung oder Sprache nachweisen.

Das Schulsystem kennt drei Arten von Volksschulen der Minderheiten: private Volksschulen ohne Staatsunterstützung, private Volksschulen mit Staatsunterstützung und öffentliche Minderheitenschulen. In den Privatschulen ist Polnisch Unterrichtssprache schlechthin; Deutsch wird lediglich in ausreichender Stundenzahl erteilt. Der Schulbetrieb muß mit dem der öffentlichen deutschen Volksschule zwar übereinstimmen, aber die Kinder der Minderheit genügen der Schulpflicht durch einen ordnungsmäßigen Besuch einer privaten Minderheitsvolksschule. In der Regel ist die Befähigung zur Anstellung im preussischen Staatsdienst Voraussetzung zur Errichtung und Leitung der privaten Minderheitsvolksschulen; jedoch sind auch Lehrer polnischer Staatsangehörigkeit und polnischen Lehrgangs zuzulassen. Zur Ausbildung der Lehrkräfte an Privatschulen können die Minderheiten ständige Kurse errichten. Die an öffentlichen Minderheiten Volksschulen tätigen Lehrkräfte sollen an einzelnen pädagogischen Akademien in besonderen Abteilungen Befähigung erhalten. Bei mindestens 40 volksschulpflichtigen Kindern wird den privaten Minderheitsvolksschulen eine festbegrenzte Staatsunterstützung gewährt und nach dreijährigem Bestande solcher staatlich unterstützten Privatschulen auf Antrag sogar öffentliche Minderheiten Volksschulen auf öffentliche Kosten errichtet. Auch Minderheitsprivatschulen, deren Ziele über die Volksschule hinausgehen, können von der Minderheit errichtet werden, also zum Beispiel Fach- und Mittelschulen. Für diese gelten die Bestimmungen der neuen Verordnung in entsprechender Anwendung.

Für die Dänen in den Grenzbezirken Flensburg-Stadt, Flensburg-Land und Süd-Danemark

ist der Erlass vom 9. Februar 1926 durch die Neuordnung insoweit zugunsten der dänischen Minderheit abgeändert worden, als sowohl das Abstammungsprinzip als auch die Beschränkung auf die Zahl 10 für Privatminderheitenschulen aufgehoben wurden.

Bereits diese kurze Darstellung zeigt, in welcher ausgiebiger Weise insbesondere der polnischen Minderheit, die bekanntlich die Einführung der kulturellen Selbstverwaltung abgelehnt hat, durch die neue preussische Minderheiten-Schulgesetzgebung Gelegenheit gegeben ist, die vollkliche Eigenart ihrer Angehörigen in Preußen zu erhalten und zu vertiefen. Die verantwortlichen preussischen Stellen hoffen sichtlich, daß nunmehr der Weg für einen rein kulturellen Wettstreit geöffnet ist.

Zum obigen Artikel bemerken wir, daß er aus der Feder des Dr. jur. Martin Dachselt in der nationalistischsten Zeitung Deutschlands, im Hitler-Blatt „Völkischer Beobachter“, am 16. Februar 1929 erschienen ist. Der geradezu warmbeforgte Ton des Autors, man hätte es den Minderheiten vielleicht durch ein Reichsrahmengesetz noch passender machen können, zeigt (in einem solchen Blatt!) wohl am allerdeutlichsten, welche „feindselige“ Stimmung in Deutschland gegen die nationalen Minderheiten herrschen mag! Es wird wohl niemand zu behaupten wagen, daß eine solche Einstellung zur Minderheitenfrage auch in den hiesigen nationalistischen oder anderen Blättern möglich wäre. Was aber das Sachliche anbelangt, möchten wir die genaue und überlegte Lektüre des obigen Artikels allen jenen slowenischen Blättern empfehlen, welche bis auf den heutigen Tag behaupten, in Deutschland würden die nationalen Minderheiten bedrückt und es gebe keinen einzigen Fall, der ihnen ihr Recht zugestehen. Sogar die Wandervögel und Auslands Polen im Rheinland genießen diese so unerhört freie Minderheitenschulordnung!

## Auch ein Dank.

In der Sonntagsfolge des Ljubljanaer „Slovenec“ ist ein Artikel, und zwar aus der Feder eines gewissen Beloslav Bučar, über die nationalen Minderheiten in Deutschland erschienen, welcher, auch wenn man die anscheinende Ignoranz bezüglich der Materie auf Seite des Autors als Abschwächung gelten läßt, schon durch die Tatsache der Aufnahme in ein so angesehenes und führendes Tagblatt deutlich zeigt, daß leider auch die gemäßigte slowenische Publizistik in das minderheitenfeindliche Lager übergegangen ist. Was soll man sagen, wenn da behauptet wird, die Deutschen hätten, weil sie mit dem neuen Zustand unzufrieden seien, ein neues Problem, die Minderheitenfrage, — erfunden! Was soll man sagen, wenn als Beweis für die Unterdrückung der nationalen Minderheiten



in Deutschland die Tatsache angeführt wird, daß dem Lausiger Wenden Jan Skala, als er vor dem Gericht in Breslau trotz selbstverständlicher Kenntnis der Gerichtssprache demonstrativ die den Breslauer Richtern unverständliche wendische Sprache verwenden wollte, dies abgewiesen und die Abweisung vom Berufungsgericht bestätigt wurde! Sind denn dies, verglichen mit der Minderheitsbehandlung in anderen Staaten, nicht lächerliche Spielereien? Wir sind der Ansicht, daß Herr Beloslav Bučar in seinem Minderheitsartikel lieber die Schulentwürfe in Preußen hätte anführen sollen. Ferner hätte er mit Rücksicht darauf, daß der Artikel für ein Blatt, wie es der „Slovenec“ ist, bestimmt war, nicht vergessen dürfen zu bemerken, daß in Rheinland und Westfalen deutsche Priester Slowenisch gelernt haben, damit sie die dort lebenden 60.000 Slowenen in ihrer Muttersprache zu nationalem Bewußtsein anhalten können. Das hätte, meinen wir, denn doch etwas mehr gewogen und hätte den Geist, der in Deutschland den nationalen Minderheiten gegenüber herrscht, besser charakterisiert als die angebliche „furchtbare“ Tatsache, daß in einem deutschen gemischten Kindergarten in Dresden (!), wo die Kinder sprechen lernen sollten, für jedes ausgesprochene nichtdeutsche Wort eine Strafe von 5 Pfennigen verlangt wurde.

Der Dank, den man in Slowenien den deutschen Pfarrern im Rheinland mittels einer solchen Stellungnahme zum Minderheitenproblem abstatten zu müssen glaubt, drückt sich u. a. in nachfolgenden Sätzen aus dem bezüglichen Artikel des Ljubljanaer „Slovenec“ aus:

„Ganze Provinzen Deutschlands fielen (nach dem Kriege) aus dem Bereich der ehemaligen deutschen Staatsgrenzen aus und mit ihnen gerieten auch viele Deutsche unter die Herrschaft der vordem von den Deutschen tyrannisierten Völker. In dieser neuen Lage fühlten sich aber die Deutschen keineswegs zufrieden und deshalb errichteten sie vor dem internationalen Forum ein neues Problem — die Minderheitenfrage. Wer die Deutschen nicht kennt, würde glauben, daß aus dem deutschen Saulus ein Paulus geworden sei, der Beschützer der tyrannisierten und bedrückten Völker, der Vorkämpfer für die Rechte der nationalen Minderheiten. Aber dem ist nicht so! Die Minderheitenfrage ist für die Deutschen nur eine Waffe, mit welcher sie das zu erreichen suchen, was sie mit dem Weltkriege nicht erreichen konnten. Die germanische Brücke zur Adria, welche sie über unsere Rücken bauen wollten, ist wirklich ein für allemal zusammengebrochen, aber die Minderheitenfrage ist für die Deutschen das Stemmstein, womit sie „das Fenster zur Adria“ aufstemmen. Deshalb ist auch die Taktik jener unserer Minderheitenpolitiker (Dr. Wilsan! Dr. Besednjak!), welche glauben, daß sie unser blutendes Volk im faschistischen Italien in deutscher Gesellschaft oder sogar mit deutscher Hilfe retten werden, vollkommen verfehlt und für unser Volk geradezu schädlich. Die Tatsache, daß die Deutschen bei der Lösung der Minderheitenfrage nicht gerade mit offenen Karten spielen, bestätigt auch das Verfahren der Deutschen mit ihren eigenen nationalen Minderheiten. Die Deutschen haben ihre auf der Friedenskonferenz abgegebenen feierlichen Versprechungen, daß sie ihren Minderheiten alle jene Rechte, die sie selbst genießen, geben werden, nicht gehalten, aber nicht nur das, sie haben auch ihre eigene Verfassung verlegt. Das beweist uns deutlich der

Fall des Lausiger wendischen Dichters und Redakteurs der (in deutscher Sprache erscheinenden) Minderheitenzeitschrift „Kulturwehr“ Herrn Jan Skala. Berufen vor das Breslauer Gericht wegen der Kritik der Broschüre eines deutschen nationalen Professors, wollte er sich in seiner Muttersprache verantworten, wie ihm dies der Artikel 113 der deutschen Verfassung erlaubt. Aber der Richter verwehrte ihm das und als er sich deswegen bei der höheren Instanz beschwerte, wies diese die Beschwerde glatt ab; er mußte sich in deutscher Sprache verteidigen.“

Es kommt dann noch der bereits oben erwähnte Fall mit dem Kindergarten, ferner ein Fall, wo die Kinder 50 mal schreiben mußten: „Ich solle deutsch sprechen.“ Wir wissen nicht, ob es Herrn Beloslav Bučar gelungen ist, mit seinem Artikel den slowenischen Lesern des „Slovenec“ den von ihm gewollten Eindruck beizubringen, daß die Minderheiten in Deutschland wirklich schwer bedrückt werden, zumal diese Leser im gleichen „Slovenec“ schon öfters ganz andere Artikel über die Lage der Slowenen in Westfalen gelesen haben. Aber über den Eindruck, den dieser Artikel auf uns gemacht hat, können wir berichten. Dieser Eindruck drückt sich am besten in dem Stoßseufzer aus: „Glückliche Minderheiten, über deren Bedrückung in einem ausländischen Blatt (also ungehemmt!) nicht mehr zu sagen ist! Glückliche Minderheiten, die ihr euch bloß über solche Sachen beschweren könnt!“

## Die Reparationsbank.

Man hat die Pariser Sachverständigenkonferenz in den letzten Tagen aus den Augen verloren, weil erst die Dokumentenfälschung des Frank Heine und dann die Stresemann-Rede in Genf die öffentliche Meinung der Welt ausschließlich mit Beschlag belegten. Die Pariser Konferenz hat sich aber durch nichts stören lassen und tritt jetzt mit Beschlüssen hervor, die zeigen, wie eifrig die drei Unterkommissionen inzwischen gearbeitet haben. Das Ergebnis ihrer Beratungen ist die Schaffung einer besonderen internationalen Reparationsbank, die anstelle von Reparationskommission, Reparationskommission, Daweskommission usw. künftig diese universale Schiedsfrage in die Hand bekommen soll. So schiebt sich plötzlich diejenige Großmacht auch offiziell in die Weltpolitik ein, die es bisher vorzog, mehr hinter den Kulissen zu bleiben. Die wichtigsten Drähte hat freilich diese Großmacht schon immer in Händen gehabt und insofern bedeutet die Reparationsbank eigentlich keine Überraschung. Sie soll ihren Sitz an einem neutralen Ort bekommen. Sie soll dadurch aus all den politischen Komplikationen losgelöst werden, die bisher das Reparationsproblem so schwierig machten. Jergendwo in einem neutralen Lande lege sie sich tatsächlich auf rein geschäftlichem Fundament aufbauen. Damit fliegt der Gedanke und freilich nun auch das Geschäftsinteresse der Amerikaner.

Die Reparationsbank wird in der Hauptsache eine Filiale von Wallstreet auf europäischem Boden darstellen. Aus den Händen der Politiker, die sich zu einer vernünftigen Lösung des Reparationsproblems unfähig erwiesen, würden dann künftig alle Entscheidungen auf die Vertreter des internationalen Finanzkapitals übergehen, das seinerseits wieder unter der faktischen Diktatur Amerikas steht. In gewissem Sinne bedeutet das eine Entspannung der Lage. Das Reparationsproblem wird wenigstens entpolitisiert. In rein geschäftlichen Erwägungen wird immer noch mehr Vernunft zu finden sein, als da, wo politische Leidenschaften und Vorurteile, Stimmungungen des Mißtrauens und Preßgegründe als Inponderablen wirken. Es wird dann wenigstens kein Säbelgerassel und keine pathetischen Deklamationen mehr geben, sondern es wird nüchtern gerechnet werden. Man wird immer noch aus Deutschland herausholen wollen, was sich herausholen läßt. Aber doch auch nicht mehr. Man wird ein rein geschäftliches Interesse daran haben, daß Deutschland leistungsfähig bleibt, weil man auf seinen Leistungen die Kalkulationen des eigenen Vorteils aufbaut. Be-

sonders schön ist diese Lösung der Reparationsfrage gerade nicht. Für Humanität, für freundschaftliche Verständigung unter den Völkern wird man bei ihr wenig Sinn haben. Der Kriegstribut als solcher bleibt bestehen und die finanziellen Folgen des Weltkrieges werden grundsätzlich in keiner Weise anders geregelt, als das nach den Kriegen vergangener Jahrhunderte der Fall gewesen ist. Der Besiegte muß eben zahlen, und um das einigermaßen vor der Welt zu entschuldigen, büdet man ihm moralisch soviel Schuld auf, als es irgend die Weltallmähigkeit der Welt verträgt. Und das ist natürlich ziemlich viel. Gerade deshalb hat ja auch die Schuldfrage trotz aller historischen Klärstellungen und vielversprechenden Veröffentlichungen ein so zähes Leben. Man gibt sie nicht auf, weil man sie nicht aufgeben will, und man will sie nicht aufgeben, weil mit ihr das eigentliche materielle Interesse verknüpft ist. Die Reparationsbank bedeutet geradezu die Stabilisierung dieser Zusammenhänge.

In Zukunft wird es in Deutschland überhaupt keinen Zweck mehr haben, an das Weltgewissen zu appellieren. Was noch von Weltbewußtsein übriggeblieben ist, das wird künftig das Geschäftsinteresse dieser Reparationsbank sein. Von der Macht dieser Bank kann man sich im voraus nur schwer den rechten Begriff machen. Man denke nur daran, daß sie ebenso mit Hunderten von Milliarden rechnen wird, wie bisher die größten Banken höchstens mit Hunderten von Millionen zu rechnen hatten. Alle deutschen Zahlungen gehen an die neue internationale Bank. Sie wird die Reparationsfonds ausgeben, sie wird die Sachlieferungen verrechnen, sie wird bestimmen, welche Summen ohne Gefährdung der deutschen Währung transferiert werden können, und alle Gelder, die sich nicht transferieren lassen, werden sich bei ihr ansammeln. Sie wird über einen Riesenbestand an Devisen verfügen. Von ihrer Kreditpolitik wird bald die Finanzlage aller Staaten der Welt abhängig werden. So wird ein rein privates Bankinstitut der stärkste weltpolitische Faktor der Zukunft sein. Wenn man von einer „Krise des Parlamentarismus“ in der Gegenwart spricht, so dürfte sie eine Kleinigkeit sein gegenüber der Krise des Parlamentarismus in der Zukunft. Denn was werden schließlich alle Parlamente der Welt gegenüber dieser Diktatur der Milliarden noch bedeuten? Es ist leicht möglich, daß wir aus der Scylla in die Charybdis geraten. Wir kommen von politischen Abhängigkeiten los, die das Reparationsproblem bisher so gefährlich für den Frieden machten. Wir kommen aber dabei auf der ganzen Welt in eine Abhängigkeit von dieser internationalen Riesenbank, der gegenüber man überhaupt noch kaum eine Möglichkeit des Widerstandes, eine Möglichkeit der Verteidigung des Selbstbestimmungsrechtes sieht.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Das Gesetz über die Bekämpfung der Korruption.

Am 19. März hat der Justizminister Dr. Erstle dem Obersten gesetzgebenden Rat das Gesetz über die Bekämpfung von Mißbräuchen in der Beamtentätigkeit vorgelegt. Der Artikel 3 des Gesetzes lautet: Wer beim Abschluß von Verträgen für den Staat oder für Selbstverwaltungskörper mit Mißbrauch seiner öffentlichen oder gesellschaftlichen Stellung darauf eingeht, gegen Belohnung zu vermitteln, daß der Vertrag geschlossen oder nicht geschlossen wird, daß der geschlossene Vertrag durchgeführt oder nicht durchgeführt wird und damit den Staat oder den Selbstverwaltungskörper schädigt, wird mit strengem Arrest, mit Geldstrafe und Ehrverlust in schweren Fällen mit Arrest bis 5 Jahre und Geldstrafe bis 250 000 Din bestraft. Der Artikel 16 lautet: Wenn ein Staatsbediensteter durch luxuriöses Leben und verdächtige Ankauf von Mobilien oder Immobilien Verdacht bezüglicher Herkunft seines Vermögens und seiner Einkünfte hervorruft, muß sein direkter Vorgesetzter sofort Nachforschungen zum Zweck der Feststellung der Quelle der verdächtigen Einnahme einleiten. Wenn der Verdacht erwiesen wird, daß das Vermögen auf eine nach diesem Gesetz strafbare Weise zustandekam, muß der Vorgesetzte alles für die Einleitung des Straf- bzw. Disziplinarverfahrens Erforderliche veranlassen. Der Artikel 17 läßt die Möglichkeit offen, daß ein nach diesem Gesetz bestraffter Staatsangestellter ohne Rücksicht auf sein Dienstalter und ohne Pensionsberechtigung entlassen werden kann.



## Aus Stadt und Land.

**Der Name Josef** ist unstrittig ein schöner Name, gar erst wenn ihn liebevolle Zärtlichkeit in Pepi, Peperl, Seppel, Jožel, Pipo, Pipel u. s. f. verwandelt. Trotzdem muß außer der Tatsache, daß er vom hl. Nährvater herkommt, welcher Schutzpatron mehrerer Länder ist, noch etwas ganz Besonderes an ihm sein, daß ihn seine Träger gar so lieben und ihn gar so eifrig begießen. Es wird kaum einen anderen Namenstag geben, der so populär und so freudig verehrt wäre wie der liebe Seppeltag. Was kann da dran sein? Wir glauben, es ist der Frühling, der allen Leuten in den Adern rumort. Da hat man halt besonderes Mitgefühl!

**Baden** gehen schon einige Leute, berichten die slowenischen Zeitungen und meinen mit Recht, daß sie hiezu nicht die Sehnsucht treibt, den heißen Kopf und was dran hängt angenehm abzukühlen, sondern nur der Wunsch, gesehen zu werden. Diesen bemerkenswerten Ehrgeiz betätigten dieser Tage einige Jünglinge in der Ljubljana, in der Save und auch in der Sann unter der Kapuzinerbrücke in Celje.

**Der Winter** läßt sich heuer noch immer nicht den Laupfah geben. Da der viele Schnee infolge des Ausbleibens des Föhnwindes nur durch die Sonnenstrahlen aufgetaut werden mußte, sind noch große Teile der Felder mit Schnee bedeckt. In den Wäldern spielt der zähe Winter noch so den Herrn, als ob er überhaupt nicht ans Ausfiedeln dächte. Während die Sonnenwärme tagsüber schon sehr behaglich lenghast ist, haben wir des Morgens noch immer Gefriergrade. Am Josefstag zeigte das Thermometer in den verschiedenen Orten Sloweniens nachfolgende Temperaturen: Celje—2, Maribor—2, Brezice—3, Dravograd—5, Ljutomer—5, Rakeče—2, Ljubljana—3, Jesenice—2, Vohinska Bistrica—1, Kranjska gora—6, Trzin—2, Kamnik—1, Novo mesto—2, Rače—1.

**Die Feier des Muttertages** findet in Celje am Sonntag um 4 Uhr nachmittags im Narodni dom statt. Am Programm ist u. a. eine Rede des Herrn Domkanonikus Dr. Michael Opela aus Ljubljana.

**Das Tanzturnier**, welches am 23. v. M. im Narodni dom in Celje stattfand, schloß mit einem Reingewinn von 7200 Din ab. Dieser Betrag wurde am 7. I. M. vom Vorsitzenden des Ausschusses für das Tanzturnier Herrn Obermagistratsrat Subic in Anwesenheit von 2 Damen und 1 Herrn des Ausschusses unter die Ärmsten der Stadt Celje verteilt. Zwölf Familien bzw. Personen empfingen Unterstützung von je 250 Din, zwölf von je 200 Din und zwölf von je 150 Din.

**Für den Siebzigjährigen** ist noch eine Spende, 50 Din von N. N. in Tr., beim Evangelischen Pfarramt eingelaufen, wofür auch hier herzlich gedankt sei.

**Spenden** sind eingelaufen von Herrn Giuseppe Görlach für den Siebzigjährigen 100 Din, für Fel. Marie Balogh 50 Din.

**Todesfall.** In Marenberg ist der dortige Spenglermeister Herr Valentin Böschig im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte durch 40 Jahre der Frr. Feuerwehr in Marenberg an; während 30 Jahren stand er als Obmann an der Spitze der dortigen Handwerksgenossenschaft. Welch großer Wertschätzung sich der schlichte und gutmütige Meister weit und breit erfreute, zeigte die zahlreiche Beteiligung an dem ungemein feierlichen Leichenbegängnis, das am Samstag nachmittags auf dem Friedhof von Marenberg stattfand.

**Anstelle eines Kranzes** auf das Grab der Frau Josefine Sima hat Fel. Josefine Pospichal dem katholischen Frauenvereine 150 Din gespendet.

**Stellenanschiebung.** Die Stadtgemeinde Celje schreibt für das öffentliche Bad die Stelle eines Maschinisten aus, der zugleich die Arbeiten des Heizers verrichten muß. Mit dem Dienst ist verbunden ein Monatsbezug von 1500 Din. Die beiderseitige Kündigungsfrist beträgt einen Monat. Wichtig gestempelte Gesuche, denen Heimatschein, Geburtschein, Sittlichkeitszeugnis, ärztliches Zeugnis und Befähigungsnachweis beizulegen sind, sind bis spätestens 1. April 1929 bei der Vorlegung des Stadtmagistrats einzureichen. Der Dienst muß mit 15. April l. J. angetreten werden.

**Bezüglich des Mieterschutzes** fand am vergangenen Sonntag im Narodni dom in Celje eine Delegiertenversammlung der Fachorganisationen aus Slowenien statt. Nach zahlreichen Reden einigten sich die Delegierten dahin, daß die Arbeiterkammer in Ljubljana ersucht werden solle, eine gemeinsame Aktion aller Arbeiterkammern und der anderen Fachorganisationen sowie der Mietervereine in die Wege zu leiten. Am 28. März soll in Beograd ein gemeinsames Memorandum an den maßgebenden Stellen überreicht werden. In diesem Memorandum wird gefordert: die Verlängerung des Mieterschutzes auf mindestens 5 Jahre; die Mietzinse sollen im entsprechenden Verhältnis zu den Gehältern der Staatsbeamten maximalisiert werden; zu hohe Zinsforderungen

von Seite der Hausherren sind nach dem Wucherergesetz zu bestrafen; Wohnungen, die ohne Grund länger als zwei Monate leer stehen, sollen erfasst werden; für den ganzen Staat soll ein einheitlicher Kündigungsstermin eingeführt und schließlich sollen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April die Delogierungen verboten werden.

**Unfall.** Am Montag um 6 Uhr abends ist Herr Egon Kainer, Angestellter der hiesigen Firma Zangger, auf dem Wege von der „Celjska koca“ zur Vipota ausglitten, wo bei er sich einen Bruch des linken Knöchels zuzog. Er wurde von einem Bauer an eine Stelle im Finstergraben gebracht, wo ihn das herbeigeholte Auto übernahm und in das Spital überführte.

**Die Ablagerung von Kehricht in der Jurčičeva ulica**, sei es auf dem Straßenkörper, sei es auf dem privaten Grundstück, ist laut Verlautbarung des hiesigen Stadtmagistrats bei strenger Strafe verboten.

**Die Amtszeit in den Staatsämtern** wird nach einer Verordnung des Ministerpräsidenten General Zolovici vom 1. Mai bis 1. Oktober von 1/8 Uhr früh bis 1/2 Uhr nachmittags dauern.

**Die Vereidigung des Gemeinderates in Ptuj** wird noch in diesem Monat stattfinden. An Stelle des Obergespanns wird Herr Bezirkshauptmann Bončina den Eid abnehmen.

**Slovenska Bistrica bekommt eine Artilleriegarnison.** Bekanntlich war die freundliche Stadt Slovenska Bistrica lange Jahre Kavalleriegarnison, daher befinden sich dort alle Objekte, die eine solche Garnison braucht und die bisher unausgenutzt bleiben mußten, weil von der ehemaligen Reiterherrlichkeit bloß eine bescheidene Remontenstation übriggeblieben war. Wie nun die Blätter melden, soll die Stadt wieder ihre Garnison bekommen, und zwar wird im Frühjahr die I. Division der reitenden Artillerie in Subotica mit 18 Offizieren und 3 Batterien hinverlegt werden.

**Scharlach in Sv. Lovrenc na P.** Wie von dort gemeldet wird, hat die gefährliche Krankheit des Scharlachs, die sich bereits Ende Jänner meldete und dann trotz der Unterbrechung des Schulbesuches nach einigen Wochen weitergriff, schon mehrere Todesopfer sowohl unter Kindern wie unter Erwachsenen gefordert. So starben einer Familie kurz nacheinander zwei Kinder, ferner erlag der Krankheit der in der Blüte der Jünglingsjahre stehende Besitzersohn Franz Roman aus Ruta. Der letztere Fall ist besonders tragisch, weil der gleichen Familie einige Tage vorher die 18-jährige Tochter gestorben ist.

**Schiffskatastrophe im Beograder Winterhafen.** Im Beograder Winterhafen ereignete sich infolge Zerstörung der oberhalb des Winterhafens befindlichen Eishocher durch den Eisstoß ein schweres Schiffsunglück, dem auch der österreichische Dampfer „Zemun“, der den Passagierdienst zwischen Beograd und Zemun besorgte, zum Opfer fiel. Nach Vernichtung der aus hölzernen Balken bestehenden Eishocher konnten die Eismassen mit voller Wucht auf die im Winterhafen oberhalb der Eisenbahnbrücke verankerten Schiffsobjekte stoßen. Durch den Anprall wurden sämtliche Sicherungen zerstört und etwa 40 Schiffsobjekte, darunter Personendampfer, Motorköle und Schlepper, mit steigender Geschwindigkeit die Save abwärts getrieben. Schon an den Pfeilern der Savebrücke wurden mehrere Schiffe schwer beschädigt. Alle Versuche, den Schiffspark noch vor dessen Eintritt in die stark vereiste Donau aufzuhalten, mißlangen. Nur einzelne losgelöste Schiffe konnten noch auf der Save aufgehalten werden. Der Schiffspark bestand aus südslawischen, tschechoslowakischen, österreichischen und bayerischen Objekten. Erst in der Donau konnten alle Schiffe und Boote verankert werden. Das große beängstigende Schauspiel wurde vom Ufer aus von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge verfolgt. Das Schiffspersonal betätigte sich mit größter Anstrengung, doch war es gegen die elementare Gewalt nahezu machtlos. Der Kommandant des österreichischen Dampfers „Zemun“, Kapitän Otto Bang, gibt in der „Politika“ folgende Darstellung des Unterganges seines Schiffes: Um 1 Uhr nachmittags geriet das Eis in Bewegung, riß mit großer Wucht einen Schlepper der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, weiters den bayerischen Lloydampfer „Ludwig“ und einen tschechoslowakischen Schlepper los. Von der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft befanden sich vier Benzintanks unterhalb des Winterhafens und blieben unverfehrt. Der österreichische Dampfer „Zemun“ versuchte sich zu retten, doch wurde er von einem nachdrängenden Schlepper derart schwer getroffen, daß die Maschinen zerstört wurden und der Dampfer nicht mehr manövrierfähig war. So wurde der Dampfer ein Spiel der Eisblöcke und des Wassers, bis er schließlich an der Einmündung der Save in die Donau verankert. Der Untergang des Dampfers hatte bei dem auf den Beograder Festungswällen angesammelten Publikum größte Erregung hervorgerufen, weil man bis zum letzten Augenblick vier Männer auf dem Schiffsdeck beobachten konnte. Wie nachträglich festgestellt wurde, hatten sich diese jedoch in Sicherheit bringen können, so daß kein Menschenleben zu beklagen ist.



**Trotz Waschtag ins Theater**

geht Frau Annie Jung, geb. Klug. Die früher so mühevollen Wascharbeit, das anstrengende Rumpeln und Reiben und den großen Zeitaufwand gibt es heute bei ihr nicht mehr. Für sie wäscht RADION in kurzer Zeit allein.



**Schont die Wäsche!**

**Schweinemarkt in Celje.** Mit dem Eintritt milderer Wetters sind auch die bekannten Märkte, welche jeden Mittwoch und Samstag stattfinden, wieder aufgenommen worden. Sie bieten besonders jetzt günstige Gelegenheit zum billigen Kauf von Schweinen. Am letzten Samstag waren ungefähr 30 Wägen mit 136 Schweinen (5 Wochen bis 6 Monate alten) hereingefahren. Die Preise bewegten sich je nach Alter von 125 bis 900 Din. Die Beteiligung von Seite der Käufer ließ viel zu wünschen übrig. Die Ware war schön und billig.

**Das Leben** besteht aus lauter kleinen Bequemlichkeiten. Wenn Sie sich noch die Plage des Waschtages durch Verwendung von Schicht Radion ersparen, dann werden Sie sich erst von dieser großen Wahrheit richtig überzeugen.

### Helleborus niger.

Du Rose im Schnee, du schönste der Blumen,  
Doch kalt wie der Boden, in welchem du frierst,  
Kein Käfer, kein Mäuschen will dich umsummen,  
Weil tödliches Gift du im Leibe führst.  
Dein Schmutz ist der Unschuld Blütenprangen,  
Kein Duft entströmt deines Kelches Pracht,  
Du hast auch nach ihm nicht das kleinste Verlangen,  
Da das Höchste dich trönt, der Schönheit Macht.

Dr. G. Wradatsch.

## Kurze Nachrichten.

Am 17. März stürzte bei Newyork ein Passagierflugzeug bei einem der Proberundflüge vor Indienststellung ab; es stieß in voller Fahrt gegen einen Güterwaggon und wurde vollkommen zertrümmert; die in der Kabine befindlichen 13 Personen, darunter eine Frau, wurden buchstäblich germalmt.

In Maribor verübte der pensionierte Gendarmerie-Leutnant Miloslav Rerzic einen Selbstmordversuch, indem er sich die Spitze eines Säbels sechsmal in die linke Brustseite stieß; die Ärzte hoffen, den Mann trotz einer schweren Lungenverwundung am Leben zu erhalten.

Nach dem zwischen Italien und dem Vatikan abgeschlossenen Konkordat werden in Italien nachfolgende Feiertage öffentlich begangen: alle Sonntage, Neujahr, St. Drei Könige, St. Josef, Himmelfahrt, Fronleichnam, Peter und Paul, Großer Frauentag, Aller Heiligen, unbesleckte Empfängnis und Christtag. Die Gesamtzahl der Feiertage beträgt



62, die der Arbeitstage 303 bzw. 304. Demgegenüber werden in Jugoslawien zu den erwähnten 62 Feiertagen hinzu noch gefeiert: Lichtmess, Maria Verkündigung, Ostermontag, Pfingstmontag, Kleiner Frauentag, Stefanstag, der Vidovdan, der Vereinigungstag (1. Dezember), so daß wir im Jahre 70 Sonn- und Feiertage und 295 bzw. 296 Arbeitstage haben.

Die Bürger der Vereinigten Staaten besitzen Juwelen im Werte von 4 Milliarden Dollar.

Eine englische Gruppe hat die Holzverwertungsfirma Leslie A. G. in Bosnien angelauft, welche das nötige Rohmaterial für eine in der Umgebung von Zagreb zu erbauende Kunstseidefabrik liefern wird; die Investitionskosten für Zagreb und Leslie werden 500 Millionen Din betragen; die Engländer, an deren Spitze Sir Alfred Mond steht, hoffen, den ganzen Balkanbedarf an Kunstseide an diese Fabrik binden zu können.

Nach einer Statistik des Wiener städtischen Schlachthausbesitzerkonföderierten der Wiener im Jahre 1912: 151.000 Rinder, 20.000 Kälber, 113.000 Schweine und 15.000 Schafe; im Jahre 1914: 216.000 Rinder und 300.000 Schweine; im Jahre 1919: 14.000 Rinder und 10.000 Schweine; im Jahre 1920: 7200 Rinder und 8000 Schweine (diese

niedrigen Zahlen zeichnen die Hungerjahre nach dem Kriege!); im Jahre 1928: 116.000 Rinder, 24.000 Kälber, 288.000 Schweine, 11.000 Schafe und 30.000 Pferde.

Am Bahnhof in Mostar haben unbekannte Diebe 5000 Schachteln Bardar-Zigaretten aus einem Waggon gestohlen.

## Wirtschaft und Verkehr

**Die jugoslawische Notenbank.** Die jugoslawische Notenbank schloß das Jahr 1928 mit einem Bruttogewinn von 123 Millionen Din, wozu das Estomtegeschäft 80,8 Millionen Din (gegen 69,8 im Jahre), das Bombardgeschäft 20,2 (15) und das Provisionsgeschäft 16,4 (24,2) Millionen lieferte. Der Reingewinn betrug 79,1 (75) Millionen Dinar, die Deckung ist von 345 auf 130 und der Notenumlauf von 5.734 auf 5.228 Millionen zurückgegangen.

**Der rumänische Außenhandel.** Die rumänische Handelsbilanz schloß im abgelaufenen Jahre bei 33.145 Millionen Lei in der Einfuhr und 26.191 Millionen in der Ausfuhr mit einem Passivum von 5226 Millionen, während die Bilanz für 1927 ein Aktivum von 4275 Millionen er-

geben hatte. Die Verschlechterung der Bilanz innerhalb eines Jahres um 9501 Millionen Lei ist zum Teile auf die unzureichende Ernte besonders in Mais zurückzuführen.

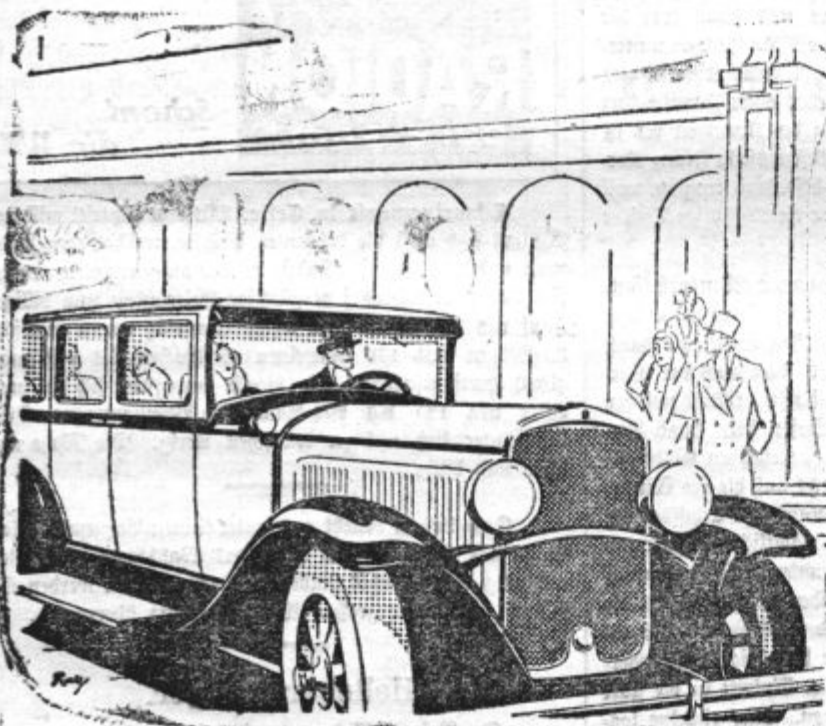
**Stadtino.** Am Donnerstag, dem 21. März, die letzte Vorführung des großartigen Films „Der Kampf ums Matterhorn“. — Am Freitag, 22., Samstag, 23., und Sonntag, 24. März, „Fremde Teufel“, Abenteuerfilm aus dem Vorkriegsstand im Jahr 1900. Herrliche Bilder von Peking und Shanghai. — Am Montag (Feiertag), 25. Dienstag, 26. und Mittwoch, 27. März, „Heute tanzt Marietta“, Via Roma in ihrem neuesten Film.

**Uhren** werden bestens repariert in der Uhrmacherwerkstätte **Anton Lečnik** Celje, Glavni trg 4

**ROBORIN** Magen- und Blutreinigungs-Tee, erfolgreiches Mittel gegen Fettleibigkeit, schlechte Verdauung und habituelle Obstipation u. s. w. Erhältlich in allen Apotheken. Erzeuger: **Apotheke Arko**, Zagreb, Illica 12.

# DE SOTO SIX

Ein Erzeugnis Chryslers



Ergreifen Sie das Steuer dieses neuen Sechszylinder-Wagens. Beachten Sie bitte, wie alle Schaltinstrumente dort angebracht sind, wo Hand und Fuß sie zu finden wünschen. Lauschen Sie dem feinen, flüsternden Summen des Motors.

Und dann entfesseln Sie jene erstaunlichen Kräfte, die Ihrer Befehle harren. . . . Und fühlen Sie die weiche, zwingende Wirksamkeit der hydraulischen Bremsen.

Sie selbst werden überzeugt sein, daß dieser Wagen ein Beispiel höchster Wertschaffung bietet — entstanden aus Chryslers Genie.

COUPÉ • ROADSTER • TOURING  
LUXUS SEDAN • SEDAN (2türig) • SEDAN (4türig) • LUXUS COUPÉ

DOLENC & TÖNNIES, DVORAKOVA UL. 3, LJUBLJANA.

De Soto Motor Cars, Division of Chrysler Motors Detroit, Michigan.

Neu eingelangt! Neu eingelangt!  
**Für die Frühjahrssaison**  
in grösster Auswahl alle Arten  
**Modestoffe**  
für Damenfrühjahrmäntel,  
Kleider, Herrenanzüge etc. bei  
**Felix Skrabl, Maribor**  
Gospodarska ulica 11

**Aelteres Fräulein**  
sucht kleines leeres Zimmer zu mieten. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 34395

**Kanarien**  
Prima Harzer Edelroller

über 80 Stück, Männchen und Weibchen, in verschiedenen Farben, auch in Orange gelb, billigst zu verkaufen. Glavni trg 15.

**Banater Weine**

Vršacer, Belackvaer u. Guduricaer Weiss- und Rotweine kaufen Sie am billigsten durch

**Karl Thier, Vršac (Banat)**  
Weinproduzent und -Kommissionär  
Gegründet 1906.  
Auf Wunsch bemusterte Offerte.

Allen lieben Menschen, die unsere gute Tante

**Brigitte Cillenšek**

auf ihrem letzten Wege begleiteten und Blumen spendeten, unseren herzlichsten Dank.

Familie Springl, Wien

Familie Murn, Ptuj

**Danksagung.**

Für die anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, der Frau

**Josefine Sima**

in Wort und Schrift bewiesene Anteilnahme, für die vielen Blumenspenden sowie für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.